

Another side of life

Von Kyo-Kyo

Kapitel 24: release ...ne?

<<Es tut mir so leid. Aber vielleicht verstehst du ja auch wie... geschockt ich war... und ja auch traurig. Ich liebe dich doch so sehr. Es tut mir leid, dass ich einfach gegangen bin. Die Tage ohne dich halte ich kaum aus. Und den Gedanken, dass er... aber ich verstehe auch dich ... es ist so lange... ich liebe dich doch. Bitte... bitte komm wieder Ruhe... du bist alles für mich. »

Langsam ging ich vor dem Apparat in die Knie und starrte weiter auf ihn.
Dann hörte ich die Nachricht noch einmal und noch einmal.
Seine Stimme. Wie sehr ich sie in dieser kurzen Zeit doch vermisst hatte. "Ich liebe dich doch auch." Kam es leise aus meinem Mund.
Und wie sehr ich ihn liebe.

Schnell sprang ich wieder auf und raffte meine wichtigsten Sache zusammen um kurz darauf aus der Wohnung zu stürmen. Nein ich konnte keine Sekunde mehr warten.
So schnell es eben ging rannte ich die Stufen hinunter, ließ die Eingangstür hinter mir ins Schloss fallen und hetzte weiter zu der Bushaltestelle.
Er hatte mich nicht verlassen.
Er hatte mich nicht verstoßen.
Die Welt schien in diesem Moment einfach an mir vorbei zu ziehen, ich nahm kaum etwas wahr, setzte mich beinahe automatisch auf einen Sitz im Bus und starrte hinaus.

Meine Hände zitterten, als wir uns langsam dem Gefängnis näherten.
Immer und immer wieder ging ich die Nachricht in meinem Kopf durch.
Das waren die schlimmsten Stunden meines Lebens gewesen. Kaum hatte ich mein Glück gefunden, ein mal, ein einziges Mal und schon sollte es mir wieder ganz entrissen werden.
Ich schluckte. Nein diese Gedanken waren einfach zu schrecklich. Hastig stieg ich aus dem Bus aus, wäre beinahe noch über die Stiege gefallen.

Nun ging ich etwas langsamer, gesitteter, was sollten die denn von mir denken?
Endlich war es dann soweit und ich saß wieder dort, wartete auf Reita und konnte es kaum mehr aushalten.
Dann ging die Tür auf und meine große Liebe trat hinein.
Er sah ein wenig übernächtigt aus, zerknirscht vielleicht und doch glaubte ich auch ein wenig Freude in seinen Augen lesen zu können.
Wie gerne wäre ich ihm nun um den Hals gefallen...

Doch er setzte sich mir gegenüber, lächelte und hielt dann seine Hand an das Glas. Ich legte meine Hand auf seine und wir sahen uns eine Weile schweigend an.

“Es tut mir leid... ich habe überreagiert... bin verzeih mir ja? Aber ich... hatte Angst, dass... naja... Ruhe ich liebe dich doch so sehr.” durchbrach er bald die Stille und sah mich flehend an.

“Ich liebe dich auch... ich liebe dich so sehr Reita “ hauchte ich, kaum in der Lage richtig zu sprechen.

Was ich die letzten Stunden für eine Angst gehabt hatte, konnte ich gar nicht beschreiben.

Ich wollte auch gar nicht mehr daran denken.

“Ich ... will das nie wieder tun ich... habe das doch nie gewollt... bitte vergib mir”, kam es schluchzend aus meiner Kehle und ich sank ein wenig in mir zusammen.

Ich hatte Schuld, das wusste ich, auch wenn ich mich doch so sehr nach ihm sehnte.

Er beteuerte mir, dass er mir verzieh, dass er mich noch immer so sehr liebte und nur darauf wartete mich wieder in die Arme nehmen zu können.

Bald hob ich den Blick wieder und sah ihn fragend an. Wieso war es denn überhaupt dazu gekommen?

Wieso sah er damals so sehr bedrückt aus?

“Reita... wieso... wieso siehst du so... “, ich zuckte mit den Schultern, die Worte wollten mir einfach nicht in den Sinn kommen. “...naja traurig und... irgendwie fertig aus?”, setzte ich dann leise hinzu und sah ihn von unten her an. Irgendwie hatte ich Angst vor der Frage, nein vor der Antwort.

Ich wusste nicht was es wahr und ich hatte Angst, dass ich mir noch mehr Sorgen machen müsste, dass es ihm nicht gut ging...

Er hob die Brauen und sah auf seinen Finger. Eine Weile schwieg er, dann seufzte er auf.

“Ach es ist nichts schlimmes. Nur mhm... sagen wir so Schwuchteln sind nicht unbedingt immer gern gesehen...” murmelte er und ließ den Blick auf seinen Fingern verweilen. Ich hatte ihn kaum verstanden, doch als der Sinn seiner Worte mich erreichte, zuckte ich zusammen.

“A... aber... um... woher wissen sie es denn?”

Nun hatte ich wirklich Bedenken. Hoffentlich war es nicht zu schlimm, was sie taten.

Warum musste so ein wundervoller Mensch so viele Ungerechtigkeiten ertragen?

Meine Hände zitterten wieder leicht, doch ein Lächeln huschte über seine Lippen, als er mich wieder ansah.

“Uruha ich würde dich niemals verleugnen. Du bist das Wichtigste für mich... egal was sie davon halten.” Dann griff er in die Tasche seiner Kleidung.

“Und woher sie es wissen?”, bei seinen Worten zog er ein Stück Papier aus der Tasche, welches schon recht zerknittert aussah.

Er entfaltete es und hielt es dann gegen die Scheibe.

Es war das gleiche Foto was zu Hause auf meinem Nachttisch stand.

alsoo~ ich hab jetzt meine klausuren hinter mir x3~
und nun auch ein wenig mehr zeit und hoffe, dass ich bald dazu komme weiter zu
schreiben ^^
hier nochmal einen dank an alle die mich unterstützen <3